

„Auf diesen Fels können Sie bauen“

Predigt über Matthäus 7,24-29

Weihenzell, 24.07.2024

Es ist immer ein gutes Gefühl und ein Grund zum Feiern, wenn ein Bauvorhaben endlich zu einem guten Abschluss gekommen ist.

Wenn man den Eindruck hat: Ja, das ist jetzt wirklich gelungen. Die Probleme, die man vorher mit dem Gebäude gehabt hat, die sind jetzt wirklich behoben. Die ganze Mühe, sie hat sich am Ende gelohnt: Die vielen Planungstreffen im Verein und in der Kommune. Das nicht immer einfache Organisieren der nötigen Finanzen. Und dann die eigentliche Arbeit der verschiedenen Firmen auf der Baustelle.

Bauen ist ja für alle immer wieder ein Kraftakt: für die Bauherren und für die beteiligten Planer und Handwerker genauso.

Ja, es ist ein Grund zum Feiern, wenn man an einem Tag wie heute, dankbar und auch ein bisschen stolz, den Besuchern zeigen kann, was alles erneuert wurde und erweitert.

Wir werden da ja sicher heute auch noch eine Menge erfahren und sehen: vom neuen Eingangsbereich über die verbesserte Barrierefreiheit und die Haustechnik bis hin zu den modernisierten und vollelektronischen Schießständen.

I. Wir bauen alle

Das Bauen gehört ja zu unserem Menschsein irgendwie dazu. Immer wieder sind wir damit beschäftigt in unserem Leben – und wenn wir nur die Küche streichen. Schon Kinder bauen im Sandkasten. Und für eine Reihe von uns Erwachsenen ist das Bauen sogar der Beruf.

Wir alle brauchen Häuser, in denen wir wohnen können. Gebäude, in denen wir arbeiten. Oder eben auch eine Halle wie diese, um Sport zu treiben und Gemeinschaft zu erleben.

Kein Wunder, dass das Bauen auch in der Bibel eine große Rolle spielt. Da wird immer wieder viel gebaut in ganz verschiedenen Geschichten der Bibel.

Und die vielleicht berühmteste Baugeschichte der Bibel erzählt Jesus selbst in seiner Bergpredigt. Ich lese sie uns aus dem Matthäus-Evangelium, Kapitel 7, ab Vers 24 (Luther 2017):

24 Darum, wer diese meine Rede hört und tut sie, der gleicht einem klugen Mann, der sein Haus auf Fels baute.

25 Als nun ein Platzregen fiel und die Wasser kamen und die Winde wehten und stießen an das Haus, fiel es doch nicht ein; denn es war auf Fels gegründet.

26 Und wer diese meine Rede hört und tut sie nicht, der gleicht einem törichten Mann, der sein Haus auf Sand baute.

27 Als nun ein Platzregen fiel und die Wasser kamen

und die Winde wehten und stießen an das Haus, da fiel es ein und sein Fall war groß.

28 Und es begab sich, als Jesus diese Rede vollendet hatte, dass sich das Volk entsetzte über seine Lehre; 29 denn er lehrte sie mit Vollmacht und nicht wie ihre Schriftgelehrten.

Jesus erzählt eine ganz einfache Geschichte. Wie so oft ist es eine Geschichte von zwei Menschen, die sich sehr unterschiedlich entscheiden. Hier sind es zwei Bauherren, die ein Haus errichten. Und Jesus erzählt diese Geschichte genial einfach. Es sind ja nur minimale Unterschiede zwischen den beiden Hauptdarstellern:

Beide hören. Der eine hört und tut, der andere hört und tut nicht. Der eine gleicht einem Bauherrn und der andere gleicht einem Bauherrn. Der eine freilich steht am Ende da als einer, der klug gehandelt hat. Der andere wie jemand, der sich nicht viel gedacht hat bei seinem Hausbau.

Und dann geht es völlig wortgleich weiter: Bei dem einen kommen der Platzregen und die Wasser und die Winde, und sie stoßen an das Haus. Und bei dem anderen kommen der Platzregen und die Wasser und Winde, und sie stoßen an das Haus.

Aber jetzt trennen sich die beiden Geschichten, denn bei dem Klugen, der sein Haus auf den Fels gebaut hat, geschieht nichts weiter. Aber bei dem, der sein

Haus auf Sand gebaut hat, stürzt das Haus ein.

Eine einfache Geschichte. Und in vielem total einleuchtend. Dass es keine gute Idee ist, auf Sand zu bauen, wissen wir alle.

Sogar eine sprichwörtliche Redewendung haben wir aus dieser Jesus-Geschichte: Niemand will eine Sache, ein Bauprojekt oder was immer, „in den Sand setzen“. Und wir können heute nur deshalb feiern, weil euch das mit dem Projekt Hans-Popp-Halle und Schützenheim eben nicht passiert ist.

Aber natürlich hat Jesus die Sache mit dem Bauen auf Sand oder Fels nicht nur wörtlich gemeint. Sondern vor allem im übertragenen Sinn.

Der Hausbau, er ist ein Bild für unser Leben. In diesem Sinn sind wir ja alle Häuslebauer. Wir bauen an unserem Leben. Wir bauen an unseren Zielen: Erfolg im Beruf, im Sport, Lebenserfüllung, Sinn, was immer. Wir bauen an unseren Beziehungen. Wir bauen an unserer Seele. Wir bauen an der Weiterentwicklung einer Kommune, eines Vereins, einer Kirchengemeinde. Und offensichtlich kommt es beim Bauen auf die Entscheidungen an, die wir treffen.

II. Sand oder Fels

Die wichtigste Entscheidung betrifft dabei den Baugrund: Fels oder Sand, das ist die Frage. Immer wieder. Tagtäglich. In jeder Lebenslage neu.

Trägt der Grund, auf den ich mein Leben baue? Gehe ich von den richtigen Voraussetzungen aus? Oder habe

ich entscheidende Faktoren vielleicht noch gar nicht auf dem Schirm? Sind die Ziele, die ich verfolge, wirklich nachhaltig? Oder geben sie meinem Leben nur kurzfristig einen Kick?

Die beiden Häuslebauer in der Geschichte von Jesus merken den Unterschied nicht bei schönem Wetter. Da läuft's bei beiden. Der Unterschied wird deutlich in der Krise. Das Lebenshaus des einen hat festen Halt, das des anderen hat keinen.

Immer wieder erleben wir das ja in unserem Leben: Dass Stürme kommen. Im Großen dieser Welt, wo seit einigen Jahren gefühlt eine Krise der anderen folgt: Corona, Ukraine, Klimakrise sowieso. Und und und. Aber auch in unserem persönlichen Leben. Auch da gibt es immer wieder Herausforderungen. Krisen, die zum Teil gewaltig an den Fundamenten unseres Lebenshauses rütteln.

Da kehrt eine schwere Krankheit wieder zurück. Da bleiben Beziehungen schwierig. Da gibt es Arbeitssituationen, die einen schon lange überfordern. Die Vergangenheit drückt einen. Menschen enttäuschen uns. Stürme aller Art.

Bis hierher ist die Geschichte total einleuchtend. Keiner von uns will sein Lebenshaus auf Sand bauen. Und wir alle erleben Krisen, früher oder später.

Aber jetzt wird es herausfordernd. Denn der entscheidende Unterschied zwischen den beiden Häuslebauern

ist ja das Fundament. Fels oder Sand. Und Jesus behauptet in dieser Geschichte tatsächlich, dass es dabei darauf ankommt, ob wir auf das hören, was er uns zu sagen hat.

Wer diese meine Rede hört und tut sie, so sagt er, der hat auf Fels gebaut. Hören und tun, was Gott, der Schöpfer unseres Lebens, uns durch Jesus ausrichten lässt. Oder eben hören und dann doch lieber etwas anderes machen, was uns besser erscheint. Darum geht's.

Aber was heißt das nun konkret, wenn Jesus sagt: *Wer diese meine Rede hört und tut sie*? Zunächst mal meint Jesus damit das, was er vorher in der Bergpredigt gesagt hat. Und da stehen ja sehr einleuchtende Sachen drin.

Nur ein Beispiel: die Goldene Regel. *Alles, was ihr wollt, dass euch die Leute tun sollen, das tut ihr ihnen auch!* Alles, was ihr wollt, dass euch die Leute tun sollen, das tut ihr ihnen auch. Wenn wir das als Menschen hören und tun würden, dann wären der Krieg in der Ukraine und die Ursachen der Klimakrise ziemlich schnell überwunden. Überhaupt ist das wirklich eine goldene Trainingsanweisung für unser menschliches Miteinander. Gerade auch in einem Verein, einer politischen Gemeinde oder einer Kirchengemeinde.

Aber heute Morgen geht es mir darum, dass wir vor allem eins verstehen: Das, was Jesus sagt, in der

Bergpredigt und auch sonst, sein Wort ist von Anfang bis Ende Einladung, Einladung ins Reich Gottes. Dahin, wo Beziehungen gelingen, wo das Leben gelingt, weil Menschen auf Gott hören. Als Schöpfer, als Erfinder des Lebens ist er der beste Trainer, den wir finden können. Seine Rede, die Worte von Jesus, sind Einladung in die Gemeinschaft mit dem himmlischen Vater, der uns liebt und der für uns sorgt.

Und darum nennt Jesus dieses Reich Gottes einmal einen Schatz und eine Perle, also das Beste und Wertvollste, das wir je kriegen können (Matthäus 13,44-46). Und darum will er unbedingt, dass wir das finden. Er will, dass wir ins Himmelreich kommen (7,21). Und durch den Glauben erleben: Ja, das stimmt wirklich. Mit ihm wird mein Leben nicht auf Sand gebaut. Mit ihm bekommt mein Leben ein Fundament, das felsenfest ist. In dieser Welt, und was das Wichtigste ist, auch in Ewigkeit.

Ralf Schumann ist „All-time-Champion“ und „Jahrhundertsschütze“ des Internationalen Schießsportverbandes ISSF. Als dreifacher Olympiasieger und zweimaliger Silbermedaillengewinner ist er Deutschlands erfolgreichster Schütze bei olympischen Sommerspielen. Für ihn als gelernten DDR-Deutschen war der christliche Glaube ein überholter Aberglaube aus dem Mittelalter. Da lohnte sich nicht mal das Zuhören.

In einem Interview mit dem Berliner Tagesspiegel hat er vor einigen Jahren berichtet, wie er in einer Le-

benskrise dennoch Gott begegnet ist. „Ich hatte meine Ehe zerstört, meine Familie – bis Gott eingriff.“ Auch Alkohol war zum Problem geworden. Inzwischen sagt er: „Der Glaube ist für mich der stärkste Antrieb. Die Gewissheit, dass Jesus für mich am Kreuz war, dass er jeden Menschen liebt.“

III. Erweitern und erneuern

Wir feiern heute Einweihung. Vieles ist an der Hans-Popp-Halle und im Schützenheim erweitert und erneuert worden. Das ist gut für uns alle und ein Gewinn. Auch im Blick auf unser Lebenshaus kann es gut sein, wenn da manches erneuert oder unser Horizont erweitert wird.

Und wenn wir in dem ein oder anderen Sturm merken, dass unser Lebenshaus ins Wanken kommt, dann geht bei Jesus, was sonst bei Häusern nicht so einfach ist: Man kann den Untergrund austauschen.

Wir können unser Leben öffnen für sein Wort, für seinen Einfluss. Wir können ihn einfach bitten und sagen: Jesus, bei mir wackelt einiges. Mach du mich stabil. Gib mir den Mut, auf dein Wort zu vertrauen und es zu tun. Und lass mich doch in deinem Reich dabei sein.